

Leben in der „Diaspora“?

Die evangelische Gemeinde im Außerfern

Paul Csillag

Das Forschungsfeld

„Diaspora“ meint im klassischen Sinn das Leben einer kleinen, in sich abgeschlossenen Gruppe in der Fremde. In sich abgeschlossen ist die evangelische Gemeinde im Außerfern jedoch nicht. Allerdings taucht der Begriff „Diaspora“ auf und ist im Selbstverständnis mancher Gemeindemitglieder wichtig.

Folgende Aspekte und Herausforderungen sind damit gemeint:

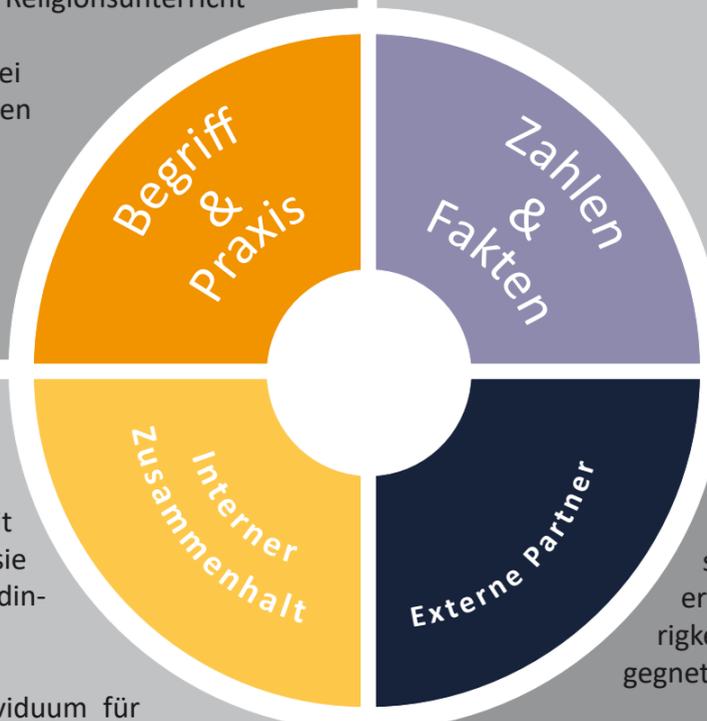
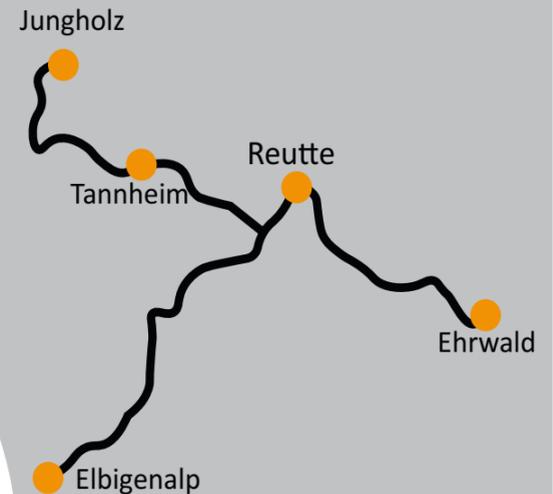
- zahlenmäßig kleine Gemeinde und sinkende Mitgliederzahlen, Abzug der Jugend
- weite Distanzen, fehlende Verbindung zwischen Peripherie und Zentrum → teilweise niedrigere Identifikation mit der Glaubensgemeinschaft
- organisatorische Komplikationen beim Religionsunterricht
- finanzielle Probleme
- organisatorische Herausforderungen bei gemeinsamen Feiern, die den Zusammenhalt der Gruppe garantieren sollen
- Säkularisierung und Kirchenaustritte

Die Gemeinde

Ort	Außerfern	Tirol und Salburg	Österreich
Evangelische in Zahlen	818	26.900	302.964
In Prozent	2,6%	4%	5%

1958 Bau der Kirche

1962 Gründung des Pfarramts



Gemeindeleben und kreative Lösungen

Rituale und gemeinschaftliche Feiern stärken das Gemeindeleben und sind für die Identifikation der einzelnen Mitglieder mit der Gruppe zentral. Gleichzeitig machen sie diese nach außen sichtbar. Die „Diasporabedingungen“ erschweren diese Treffen.

Die Gemeinde insgesamt und jedes Individuum für sich entwickeln daher bewusst oder unbewusst Lösungsstrategien. Sie versuchen so die strukturellen Nachteile aufzufangen oder sogar kreativ in Vorteile zu verwandeln:

- **Gottesdienst:** Wegen weiter Wegstrecken ist z.B. bei der Organisation der Gottesdienste Flexibilität gefragt. Der Pfarrer ist auch bereit in die Täler zu fahren, wo separate Gebetsräume bestehen. Die Gemeindeleitung orientiert sich also an den einzelnen Mitgliedern und nicht umgekehrt.
- **Familie:** Oft ist es das Mutter- oder Vater-Werden, welches die Beziehung zum Glauben revitalisiert. Religionsunterricht und Mutter-Kind-Kreise gelten als attraktive und gemeinschaftsstiftende Angebote.

Möglichkeiten und Wege

- **Das Gustav-Adolf-Werk:** Die Kirche der Gemeinde Außerfern in Reutte konnte nur durch die finanzielle Unterstützung dieser religiösen Organisation erbaut werden. Den ökonomischen Schwierigkeiten wird mit einer Hilfe von Außen begegnet.

- **Tourismuskulturdienste:** Jedes Jahr besuchen zahlreiche Deutsche und Niederländer_innen das Außerfern. Diese haben auch das Bedürfnis nach religiöser Praxis und nehmen deshalb das Angebot eines gemeinsamen Gottesdienstes an, der auch in anderen Sprachen abgehalten wird. Religiöse Zugehörigkeit wird also nicht durch nationale Grenzen eingeschränkt.

- **Ökumene:** Eine Zusammenarbeit mit den katholischen Gemeinden hilft, organisatorische Schwierigkeiten und ökonomische Engpässe zu überbrücken. Manche befürchten zwar konfessionelle Vereinnahmung, doch insgesamt wird der enge Austausch geschätzt.

Fazit

Der Diaspora-Begriff erfährt eine spezifische Deutung durch die Gemeinde im Außerfern - das ländliche Umfeld zeigt die typischen Probleme besonders deutlich. Die Mitglieder bewerten diese Bedingungen unterschiedlich. Auch wenn die Situation insgesamt als herausfordernd gesehen wird, ergeben sich auch gewisse Vorteile und positive Effekte.